

Princeton. 3. I. 54.

Lieber Herr Gutkinds!

Angeregt durch wiederholte ^{Ausregung} Aufmerksamkeiten Brouwers habe ich in den letzten Tagen viel gelesen in Ihrem Buche, für dessen Sendung ich Ihnen sehr danke. Was mir dabei besonders auffiel war dies. Wir sind einander in Bezug auf die faktische Einstellung zum Leben und zur menschlichen Gemeinschaft weitgehend ähnlich: über-persönliches Ideal mit dem Streben nach Befriedigung von ich-zentrierten Wünschen, Streben nach Verbesserung und Veredelung des Daseins mit Betonung des rein Menschlichen, wobei das leibliche Dasein nur als Mittel anzusehen ist, dem keine beherrschende Funktion eingeräumt werden darf. (Diese Einstellung ist es besonders, die uns als ein echt „american attitude“ verbindet.)

Trotzdem hätte ich mich ohne Brouwers Bemunterung nie dazu gebracht, mich irgendwie eingehend mit Ihrem Buche ^{zu} befassen, weil es in einer für mich unzugänglichen Sprache geschrieben ist. Das Wort Gott ist für mich nichts als Ausdruck und Produkt menschlicher Schwärmerei, die Bibel eine Sammlung dummwideriger aber doch reichlich primitiver Legenden. Keine noch so feinsinnige Auslegung kann (für mich) etwas daran ändern. Diese verfeinerten Auslegungen sind naturgemäß höchst mühsamfältig und haben so gut wie nichts mit dem Urtext zu schaffen. Ich mich ist die unverfälschte jüdische Religion wie alle anderen Religionen eine Incarnation des primitiven Aberglaubens. Und das jüdische Volk, zu dem ich gerne ^{gehöre} und mit dessen Mentalität ich tief verwachsen bin, hat für mich doch keine andersartige Dignität als alle anderen Völker. Sonst meine Erfahrung reicht ist es auch nur nichts besser als andere menschliche Gruppen, wenn es auch durch Mangel an Macht gegen die schlimmsten Anwürfe gesichert ist. Sonst kann ich nichts „Auserwähltes“ an ihm wahrnehmen.

Überhaupt empfinde ich es schmerzhaft, dass Sie eine privilegierte Stellung beanspruchen und Sie durch zwei Mauer des Stolzes zu verteidigen suchen, eine äusser als Mensch und eine inner als Jude. Als Mensch beanspruchen Sie gewissermassen eine Dispens von der sonst acceptierten Kausalität, als Jude ein Privileg für Montheismus. Aber eine begrenzte Kausalität ist überhaupt keine Kausalität mehr, wie wohl zuerst unser wunderbarer Spinoza mit aller Schärfe erkannt hat. Und die unmissbare

Auffassung der Naturreligionen wird im Triumvirat durchs Monopolisierung
nicht aufgehoben. Durch solche Manöver können wir nur zu einer
gewissen Selbsttäuschung gelangen; aber unsere moralischen Bemühungen
werden durch sie nicht gefördert. Das Gegenteil.

Da ich Ihnen nun ganz offen unsere Differenzen
in den ^{intellektuellen} Abwägungen ausgesprochen habe, ist es mir doch
klar, dass wir uns in Wesentlichem ganz nahe stehen,
nämlich in den Bewertungen menschlichen Verhaltens.
Das Fremde ist uns intellektuelles Beiwerk oder die
„Rationalisierung“ in Freund'scher Sprache. Deshalb denke
ich, dass wir uns recht wohl verstehen würden, wenn wir
uns über konkrete Dinge unterhielten.

Mit freundlichem Dank und besten Wünschen

Ihre H. Winsten.